



Noch nicht in der Schule aber schon in der Akademie. Die Evangelische Stadtakademie hatte gemeinsam mit dem Arbeitsbereich Kindertagesstätten zur ersten Kinderakademie geladen. Die „Schulkinder“ aus den Kindertagesstätten der Pauls-, der Peters- und der Gethsemanegemeinde waren mit Begeisterung dabei. Zum Schluss gab's für alle kleinen Akademiebesucher eine Urkunde.

Debatte über Verbindlichkeit und Zwang

Regionalversammlung diskutiert „Fortbildungsoffensive“ für Kitas

Einig waren sich die Mitglieder der Evangelischen Regionalversammlung auf ihrer Tagung am 2. Mai, dass die Erzieherinnen und Erzieher in den evangelischen Kitas wegen der erhöhten Anforderungen, die der Hessische Bildungsplan stellt, ein gezieltes Fortbildungsangebot brauchen. Auch im Bereich der Religionspädagogik seien Angebote notwendig, um das protestantische Profil der Kitas zu schärfen. Doch über den Weg, wie die vom Fachbereich II Diakonisches Werk für Frankfurt am Main empfohlene „Fortbildungsoffensive“ realisiert werden soll, gab es im Frankfurter Kirchenparlament heftige Auseinandersetzungen. Nach der Vorlage des Fachbereichs soll den Kirchengemeinden empfohlen werden, ihre Erzieherinnen und Erzieher zu verpflichten, an vier Tagen im Jahr vom Fachbereich angebotene Fortbildungen zu besuchen. „Die Stadt Frankfurt wird in den kommenden Jahren 13 Millionen Euro in die Betreuung der unter 6-Jährigen investieren, deshalb müssen wir im Gegenzug das vorhandene Fortbildungsprogramm um den Faktor Verbindlichkeit erweitern“, erläuterte Dr. Michael Frase, Leiter des Fachbereichs II. Ferner gehe es „dabei nicht um ein von oben verordnetes, sondern um ein gemeinsam mit den Trägern erarbeitetes Fortbildungsprogramm“, so Frase.

meinden empfohlen werden, ihre Erzieherinnen und Erzieher zu verpflichten, an vier Tagen im Jahr vom Fachbereich angebotene Fortbildungen zu besuchen. „Die Stadt Frankfurt wird in den kommenden Jahren 13 Millionen Euro in die Betreuung der unter 6-Jährigen investieren, deshalb müssen wir im Gegenzug das vorhandene Fortbildungsprogramm um den Faktor Verbindlichkeit erweitern“, erläuterte Dr. Michael Frase, Leiter des Fachbereichs II. Ferner gehe es „dabei nicht um ein von oben verordnetes, sondern um ein gemeinsam mit den Trägern erarbeitetes Fortbildungsprogramm“, so Frase. Dekan Dr. Dietrich Neuhaus kritisierte

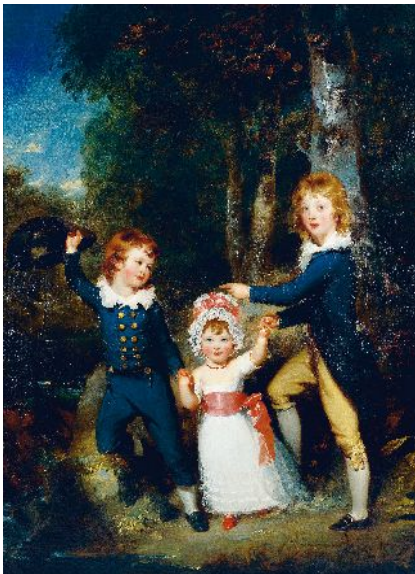
in seiner Rede, dass „solche Zwangsmaßnahmen das Fortbildungsgesetz verletzen“ und verordnete religiöse Schulungen nicht mit dem evangelischen Bildungsverständnis vereinbar seien. Die Initiative stelle überdies einen „unzulässigen Eingriff in die Rechte der Träger“ dar, so Neuhaus. Nach über einstündiger Debatte mit vielen Anträgen beschloss die Regionalversammlung, das Thema zu vertagen. Im September soll ein überarbeiteter Entwurf neu diskutiert werden.

Ralf Bräuer in: Kirche Intern

siehe auch: Bericht der Vorsitzenden des Vorstandes Pfarrerin Esther Gebhardt, S. 4

Kindheit im Städel

Dass Kinder keine kleinen Erwachsenen sind, ist eine noch gar nicht so alte Entdeckung. Erst im 18.



Jahrhundert kam die Idee auf, dass Kinder etwas Besonderes sind. In den Jahrhunderten zuvor mussten Kinder viel arbeiten, früh heiraten und selbst Kinder bekommen. Viele Mädchen wurden bereits mit zwölf verheiratet.

Das Städel Museum zeigt in der Ausstellung „Die Entdeckung der Kindheit.“ – Das englische Kinderportrait und sei-

ne europäische Nachfolge“, wie sich diese neue Einstellung Kindern gegenüber in der Malerei widerspiegelt. Kinder sind jetzt nicht nur kleine Erwachsene, sondern werden in natürlichen Bewegungen, beim Spielen oder doch wenigstens mit Kleidern, die ihnen Luft zum Atmen lassen, dargestellt. Nein, sicher hat diese Kindheit der gut Betuchten – Arme konnten es sich nicht leisten, Bilder malen zu lassen – nichts mit heutigen Vorstellungen zu tun. Da ist etwa das Bild von Thomas Lawrence „Die Kinder des Lord George Cavendish“ (siehe Abbildung). Das kleine Mädchen trägt zwar ein weißes Kleidchen, aber es kann sich darin gut bewegen, was sie auch sichtbar tut. Der jüngere der beiden Brüder trägt einen durchaus praktischen Hosenanzug. Alles zur Zeit der Entstehung des Bildes im Jahre 1790 keineswegs selbstverständlich.

Bemerkenswert ist der für Schülerinnen und Schüler gemachte vierzigseitige Begleitkatalog. Die Auflage zeigt, dass auch die Erwachsenen jene leicht verständlichen Hintergrundinformationen lieben. Die Ausstellung ist noch bis zum 15. Juli im Städel, Dürerstraße 2, zu sehen.

Abschied nach 26 Jahren

Gerlinde Lindemann wird am 29. Juni verabschiedet

Gerlinde Lindemann geht in den Ruhestand. Nach 26-jähriger Tätigkeit in der Fachberatung und im Arbeitsbereich, dessen Leitung die Sozialpädagogin auch übernahm, wird Gerlinde Lindemann am Freitag, dem 29. Juni um 15 Uhr in der Heilig Geist-Kirche verabschiedet. Gerlinde Lindemann leitete vor ihrer Tätigkeit beim ERV die Kindertagesstätte der Gethsemanengemeinde. In den letzten



Jahren entwickelte sie konzeptionell die acht Krabbelstuben des DW's. In der Leitung der Fachberatung wird ihr Gabriele Meid nachfolgen. Sie leitet bisher eine Kindertagesstätte in Eppertshausen. Die Leitung des Arbeitsbereiches übernimmt Kurt-Helmuth Eimuth.

Fortbildungen

In folgenden Fortbildungen sind noch Plätze frei:

„Das Kind als Akteur seiner Entwicklung in der gemeinsamen Bildung und Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung“, 11. und 25. Juni und „Interkulturelle Kompetenz - Sprachliche Bildung, Sprache - Tor zur Welt: Jedes Kind hat seinen Weg zur Sprache“ 25./26. September und 31. Oktober. Weitere Informationen bei Magdalene Lagemann, 92105-6804.

Illegale Kinder

Die Kollekte des Ökumenisches Fachtages – erhoben als Kaffeegeld – in Höhe von 400 Euro geht an „Frauenrecht ist Menschenrecht“ (FIM), einer Mitgliedseinrichtung des DWHN. Frauen ohne Papiere mit ihren Kindern und Familien bilden eine große Gruppe in dem Kreis der Personen, die sich ohne Aufenthaltsrecht in Frankfurt und Umgebung aufhalten. Fachkreise gehen davon aus, dass in Frankfurt rund 20.000 Personen ohne Aufenthaltspapiere leben.

FIM möchte sich mit seinem Projekt: "Illegalisierte Kinder" auf die schwächste Gruppe im Bereich der Personen ohne Aufenthalt in Frankfurt konzentrieren. Die Kinder konnten sich nicht selbst bestimmen für oder gegen eine illegale Aufenthaltssituation entscheiden. Sie wurden in den rechtswidrigen Aufenthaltsstatus hineingeboren oder später illegalisiert mit dem Verlust des Aufenthaltsrechtes für ihre Eltern, meist aber den Müttern. Zugleich bilden die illegalisierten Kinder häufig die Gruppe, die besonders nachteilige Konsequenzen als Folge dieser Aufenthaltssituation zu tragen haben.

Ministerpräsident besuchte Kita

Der Hessische Ministerpräsident Roland Koch besuchte die Kita der Versöhnungsgemeinde Im Gallus. Leiterin Birgit Liebow stellte dem Regierungschef die Einrichtung und das Projekt „Frühstart“ vor. „KITAaktuell“ dokumentiert die Rede der Pädagogin:

Wir sind die Kindertagesstätte der Ev.-Luth. Versöhnungsgemeinde. Unsere Kindertagesstätte ist multikulturell geprägt und befindet sich in einem Wohnviertel mit vielen Familien mit Migrationshintergrund. Wir sind eine dreigruppige Einrichtung mit insgesamt 63 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren, von denen 2004 55,5 % einen Migrationshintergrund hatten und deren Eltern teilweise die deutsche Sprache nicht beherrschen. Zurzeit betrifft es ca. 70 % unserer Kinder.



Unsere Kinder besuchen im Anschluss an die Kindergartenzeit alle die Ackermannschule.

Durch die ehemalige Rektorin Frau Schönhals wurden wir auf das Projekt „Frühstart“ aufmerksam, da dort bereits das Projekt „Deutsch und PC“ in der Pilotphase lief.

Zwei Jahre davor hatte sich eine gute Zusammenarbeit mit der Ackermannschule in unserer Nachbarschaft angebahnt. Frau Schönhals arbeitete seitdem täglich mit Vorschulkindern in unserer Einrichtung im Vorlaufkurs. Bis 2004 gab es bei uns im Kindergarten kein gezieltes Sprach-

förderungsangebot, deshalb waren alle Teamkolleginnen interessiert, am Projekt „Frühstart“ teilzunehmen.

Die Idee spielerisch Deutsch zu lernen, begeisterte uns alle sehr. Wir sehen Sprachförderung als einen unserer Schwerpunkte an. Während des Tagesablaufes bieten sich viele Situationen, in denen wir zur Sprachbildung beitragen. In unseren Projekten, beim täglichen miteinander Spielen, Vorlesen, Singen, Gesprächskreise führen erfahren die Kinder eine altersgerechte Förderung. Ihr Begriffs- und Wortschatz wird erweitert und die Satz- und Lautformung gefördert. Praktische Tätigkeiten wie Frühstück, Anziehen und Zähne putzen werden verbal begleitet. Beim Zusammenleben in der Kita lernen Kinder spielerisch, wie sich Sprache auf das Handeln und Verhalten auswirkt.

Um Kindersprache zu fördern, ist es für uns stets wichtig, unser eigenes Kommunikationsverhalten zu beobachten.

Gutes sprachliches Vorbild sein, d.h.

- in einfachen, kurzen, möglichst vollständigen Sätzen sprechen,
- langsam sprechen,
- deutlich artikulieren,
- betont sprechen,
- Blickkontakt halten,
- aussprechen lassen, beim Thema bleiben,
- zuhören.

Dieser hohe Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund birgt nicht nur sprachliche Hindernisse, sondern wir stießen im Rahmen unserer täglichen Arbeit oft auf das Problem, dass wir die Lebensumstände unserer Kinder und ihrer Kulturen nur schwer nachvollziehen konnten.

Durch das Projekt „Frühstart“, das die Arbeit von Elternvermittlern mit einbezieht, versprachen wir uns ein besseres, konstruktiveres Verständnis und den allmählichen Abbau von

kulturellen Barrieren beiderseits.

Wichtig war und sind uns die Kommunikation, Kooperation mit Familien, der Kontakt und die Beratung angesichts kultureller Unterschiedlichkeiten.

Wir geben Anregung zum Lernen von Sprache, Wertschätzung der Muttersprachen, Zweitsprachen und unterstützen die Kommunikation bei den Kindern.

Wir haben festgestellt, dass in der Ausbildung zur Erzieherin die Didaktik



und Methodik der Sprachförderung und die interkulturelle Arbeit mit Kindern im Vorschulalter zu kurz kommen.

Wir haben uns beworben und wussten nicht, welchen Umfang das Projekt mit sich brachte, z. B. die vielen Schreib- und Zuarbeiten.

Aber auch viele positive Seiten:

- Theoretische Ausbildung
- Kennen lernen der Nachbar-Kitas im Stadtteil
- Zusammenarbeit mit der Grundschule
- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Kleingruppenarbeit

Deshalb sind wir als Team der Ev.-Luth. Versöhnungsgemeinde davon überzeugt, dass das Projekt „Frühstart“ für uns alle eine komplexe Fortbildung war und ist, in denen unsere Kinder, deren Eltern und Erzieherinnen davon profitieren.



Kinder gehören zur Fülle des Lebens

Esther Gebhardt in ihrem Bericht für die Regionalversammlung

Die Vorsitzende des Vorstandes des Evangelischen Regionalverbandes, Pfarrerin Esther Gebhardt ging in ihrem schriftlichen Bericht für die Regionalversammlung auf die Bedeutung der Arbeit mit Kindern und auf die Debatte um Fortbildung ein. „KITAaktuell“ dokumentiert diesen Teil des Berichtes:

Veranlasst auch von der Anfrage der Stadt Frankfurt, die sich verpflichtet hat, in kürzester Zeit weitere Krabbelstufenplätze zur Verfügung zu stellen, ist auch der Ev. Regionalverband, Fachbereich II, fleißig an der Arbeit, Räumlichkeiten für die Einrichtung von Krabbelstuben im Gebiet der Evangelischen Kirchengemeinden zu finden. Frau Ebeling hat vor wenigen Tagen die neue Zielperspektive herausgegeben, bis zum Jahr 2011 eine 30%ige Betreuungsquote für Kleinkinder in Frankfurt zu erreichen. Eröffnet wurden im Bereich des Evangelischen Regionalverbandes seit 2006 Krabbelstuben in Zeilsheim, Griesheim und Eschersheim. Im Mai 2007 ist die Eröffnung der Krabbelstube in Nieder-Eschbach geplant, anschließend Harheim. Insgesamt verfügen wir dann über 187 Krabbelkinderplätze in evangelischen Einrichtungen.

Dabei geht es natürlich um weitaus mehr, als lediglich die Bereitstellung von Flächen und Personal; es geht um **eine inhaltliche Bestimmung der Arbeit mit Kleinkindern im Verantwortungsbereich der Evangelischen Kirche**. Wir alle sind gerufen, diese Arbeit als eine wichtige Anfrage und Herausforderung an die Evangelische Kirche zu verstehen. Die gesamtgesellschaftliche Debatte, hervorgerufen durch das starke Engagement der Familienministerin Frau von der Leyen, als Reaktion auf die Tatsache, dass die Geburten in den vergangenen Jahrzehnten erkennbar zurückgegangen sind, hat die Familie und deren Nachwuchs verstärkt in den Fokus genommen. Kinder sind aber mehr als ein Wirtschafts- oder Standortfaktor und ein zukünftiges Potenzial für die älter werdende Gesellschaft! Kinder gehören, so Bischof Huber, „zur Fülle des Lebens“, sie haben ein Recht auf Kindheit und kindgemäße Förderung und einen optimalen Eintritt ins Erwachsenenleben. Dazu gehören Bildungsangebote, die ihnen so früh und entwicklungsgerecht wie möglich zur Verfügung gestellt werden müssen. Gerade da wir wissen, dass soziale Ungleichheiten schon sehr früh zur Selektion führen, d. h., die Erfolgreichen von morgen werden getrennt von

den Verlierern in unserer Gesellschaft, hat die Kirche eine eigene Verantwortung, Anwalt für **alle** Kinder zu sein. Dies kann sie, indem sie in ihren eigenen Einrichtungen beispielhaft darstellt, wie eine soziale Entwicklung und Förderung der unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten früh beginnen kann, vielleicht hilft, vorhandene Defizite der Herkunft auszugleichen.

Darüber hinaus verstehen wir uns bewusst auch als **evangelische** Einrichtungen mit einem eigenen Profil, das auch der **Religion als Teil der menschlichen Entwicklung** eine Rolle zu spricht. Es ist notwendig, dass die Debatte über die Förderung von Kindern in evangelischen Einrichtungen offensiv in unserer Kirche in all ihren Gliederungen geführt wird. Die dazu notwendige Schulung der Erzieherinnen ist unbedingter Bestandteil dieser Zielsetzungen.

Von daher ist es zu begrüßen, wenn der Fachbereich II, Diakonie, Vorschläge zu einer Weiterentwicklung und Qualifizierung der Kindertagesstättenarbeit vorlegt. Ich hoffe auf eine positive und interessante Debatte dazu in der kommenden Regionalversammlung.

Um die Kooperationserfahrungen von Hort und Schule geht es am

Dienstag, 12. Juni, 18 bis 20.30 Uhr im Evangelischen Regionalverband Frankfurt, Rechnergrabenstraße 10. Wie angekündigt, werden bei dieser Veranstaltung verschiedene Formen der Kooperation von Hort, Schülerladen und Grundschule in Frankfurt vorgestellt. Zu folgenden inhaltlichen Schwerpunkten werden insgesamt 7 Einrichtungen verschiedener Träger sowie 3

Schulen ihre Kooperation präsentieren:

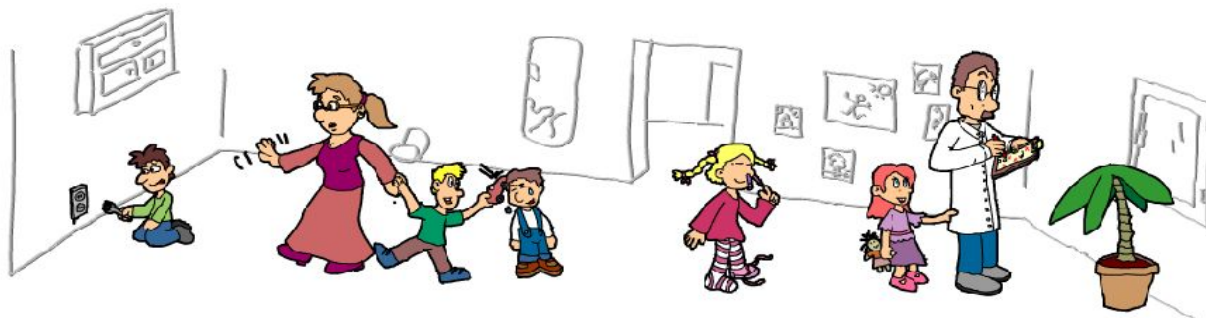
Im Blickpunkt der Kooperation: Der Tagesablauf der Kinder

Frankfurt – Westend: Die Schülerläden „Zornige Zwerge“ und „Westend“, die Horte der katholischen Antoniusgemeinde und der evangelischen Matthäusgemeinde sowie die Elsa-Brandström-Schule
Integration des Schul- und Hortangebotes
Projekt Liebfrauen: Der Hort des

Caritasverbandes Frankfurt e.V., das Projekt des Caritasverbandes an der Liebfrauenschule sowie die Liebfrauenschule

Kooperation zwischen Kita und Grundschule im Rahmen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)

Frankfurt - Seckbach: Kindertagesstätte 94 der Stadt Frankfurt sowie die Zentgrafenschule



EKD über Religion und Werte

Religiöse Bildung eröffnet Zugänge zu zukunftsfähigen Werten

"Religion und Ethik sind auch im Elementarbereich unverzichtbare Dimensionen humaner Bildung. Dort wo der Elementarbereich staatlich



geprägt und institutionalisiert wird, ist darauf zu achten, dass sich vergleichbar zur Schule auch hier alle Kinder religiös und ethisch orientieren können", betont der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, im Vorwort zu "Religion, Werte und religiöse Bildung im Elementarbereich. 10 Thesen des Rates der EKD". Die Thesen werden am heutigen Freitag, 25. Mai, in Hannover veröffentlicht.

Der Rat der EKD sieht in diesen Thesen einen spezifischen Beitrag zur

vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gegründeten "Initiative Verantwortung Erziehung", die zuvor als "Bündnis für Erziehung" gemeinsam mit den Kirchen in Gang gesetzt worden war. "In dieser Situation ist es dem Rat der EKD wichtig, zur Klärung beizutragen und der Debatte über Werteerziehung neue Impulse zu geben," so der Ratsvorsitzende. Religiöse Bildung und Erziehung seien nicht nur Sache der konfessionellen Kindertagesstätten, sondern müssten in allen Bildungseinrichtungen im Elementarbereich ihren angemessenen Ort haben. Dabei sollten unterschiedliche religiöse und weltanschauliche Perspektiven zur Geltung kommen, die jedoch einer konfessionellen Bindung bedürften. Dabei trage christliche Bildung und Erziehung zur Werteerziehung bei, gehe in ihr aber keineswegs auf.

In der aktuellen Debatte will die evangelische Kirche, die den Elementarbereich auch in Zukunft unterstützen wird, ihre Position knapp

und übersichtlich markieren: "Eltern suchen Unterstützung für eine werteorientierte Erziehung. Religiöse Bildung unterstützt die Selbstwerdung des Kindes und fördert die Entwicklung zentraler Kompetenzen. Bildungspläne müssen den Zusammenhang von Religion, Werten und religiöser Bildung berücksichtigen. Religiöse Bildung und Wertebildung tragen bei zur Profilbildung und Leitbildentwicklung von Kindertagesstätten," lauten einige der Thesen. Sie wurden von der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend erarbeitet. Ihr gehören Bildungsexperten aus verschiedenen Bereichen an.

Hinweis:

Die 10 Thesen zum Elementarbereich können als farbige Broschüre zum Stückpreis von 0,35 Euro über das Kirchenamt der EKD bezogen werden: Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon (0511) 2796-240, Telefax (0511) 2796-277, E-Mail: bildung@ekd.de

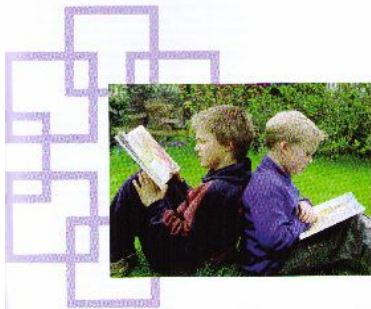
Kinderbuch Bibel

Ein Ratgeber

Der Markt für Kinderbibeln ist groß und verwirrend vielfältig. Das Religionspädagogische Amt der EKHN hat nun unter dem Titel „Kinderbuch Bibel?“ einen Ratgeber herausgebracht, der 31 im Buchhandel erhältliche Kinderbibeln vorstellt und fachlich bewertet. In der

Kinderbuch Bibel?

Aktuelle Kinderbibeln
im Überblick



70-seitigen Broschüre werden die 31 Kinderbibeln jeweils auf einer Doppelseite vorgestellt. Sie zeigen deren farbigen Einband, nennen den Verlag, das Alter und den Preis. Dann wird die jeweilige Kinderbibel anhand der Standardstichworte Textauswahl, Sprache, Illustrationen, theologische Ausrichtung und Einsatzmöglichkeiten kurz beschrieben. Der Herausgeberkreis gibt jeweils eine Bewertung zum Konzept ab. Die Broschüre ist praxisorientiert angelegt und allgemein verständlich. Sie bietet sowohl Eltern als auch religionspädagogischen Fachkräften einen guten Überblick, welche Bibeln für welchen Zweck geeignet sind.

In seinem Vorwort betont der Herausgeberkreis, dass die Bibel kein Kinderbuch ist. Viele Texte überforderten Kinder und es kämen darin auch nur wenige Kinder vor. Gleich-

zeitig sei es wichtig, dass Kinder die biblischen Geschichten und die jüdisch-christliche Tradition kennenlernen. Als Glaubenszeugnisse prägen sie auch das Wirklichkeitsverständnis. Deshalb müssten biblische Geschichten für Kinder ausgewählt, nacherzählt und vereinfacht werden. Dabei müsse eine gute Kinderbibel sowohl den Kindern als auch der Bibel gerecht werden. Sieben Kriterien werden hierfür herangezogen:

Zum ersten müsse sich die Vielfalt der Gottesbilder, die es in der Bibel gebe, angemessen widerspiegeln und dürfe nicht verniedlicht werden. Zum zweiten sei auf einen angemessenen Umgang mit dem Alten und dem Neuen Testament zu achten. Das Alte Testament dürfe nicht zu kurz kommen oder als Negativfolie für das Neue Testament stilisiert werden. Drittens solle die Vielfalt der Gattungen der biblischen Bücher, die von der Erzählung über die Psalmen bis zu Briefen und Evangelien reiche, wenigstens angedeutet werden. Viertens solle die Kinderbibel zeigen, dass es vier Evangelien mit je unterschiedlichen theologischen Akzenten gebe. Fünftens solle es ein Bibelstellenregister geben, das es Interessierten erleichtert, die Quellen in der Bibel zu finden. Als sechstes Kriterium nennt die Broschüre eine gute künstlerische Qualität der Illustrationen, die nicht Kitsch und Klischees verbreiten sollten. Als siebtes Kriterium wird die Druckqualität, Lesefreundlichkeit und das Gewicht des Buches, das Kinderhände halten müssten, genannt.

Den Ratgeber „Kinderbuch Bibel?“ erhalten alle Kindertagesstätten in den nächsten Tagen kostenlos über das Fach.

2025 Mitreden

Die EKHN bittet ihre ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden sowie die Kirchenmitglieder, Rückmeldungen zu den Empfehlungen der Kirchenleitung zum Projekt "Perspektive 2025" zu geben. Mit dem Projekt stellt sich die Kirche den geänderten Anforderungen der Zukunft.

Empfehlungen der Kirchenleitung

Die Kirchenleitung hat die Perspektiven für die EKHN der Synode im April 2007 in ihrem Strategiepapier präsentiert. Darin plädiert sie unter anderem für eine Ausdifferenzierung von Gemeindeformen sowie für weitere thematisch orientierte kirchliche Angebote. Ein weiteres Prinzip zielt auf eine straffere und effizientere Leitungsstruktur. Alle Vorschläge sind in dem ausführlichen Bericht der Kirchenleitung unter www.perspektive-2025.de im PDF-Format zu finden.

Beratungen und Rückmeldungen

Die Synode nahm das Papier als Grundlage für die weitere Arbeit an und beauftragte ihre synodalen Ausschüsse sowie die Kirchenleitung, die Einzelheiten in den nächsten Monaten weiter zu beraten. Im November 2007 sollen erste konkrete Beschlussvorschläge der Herbstsynode vorliegen. Bis dahin können Anregungen, Konkretisierungen und Kritik zu den Empfehlungen der Kirchenleitung.

GEZ

Die Befreiung von den Rundfunkgebühren ist kein Problem. Da jede Kirchgemeinde eine Körperschaft des öffentlichen Rechts ist, bedarf es auch keiner Bestätigung durch das Jugendamt. Das diesbezügliche Formblatt wird nach Mitteilung des Hessischen Rundfunks lediglich automatisch mit versandt. Doch aufgepasst: Die Befreiung gilt nur für die Kinder. Das Radio für Küchenpersonal oder der Fernseher für Elternabende ist gebührenpflichtig.